

## Karlhans Abel

Am 27. April 1998 verstarb der Professor für Klassische Philologie im Ruhestand Karlhans Paul Abel im Alter von 78 Jahren in Mülheim an der Ruhr.



Aus einer Fabrikantenfamilie aus Mülheim stammend studierte er von 1939-1948 an den Universitäten Berlin und Köln mit einer 5-jährigen Unterbrechung durch Militärdienst und Kriegsgefangenschaft Klassische Philologie und promovierte nach Ablegung des Staatsexamens, einer Dolmetscherprüfung für Englisch und erneutem Studium in Frankfurt ab 1953 im Jahre 1955 bei H. Langerbeck mit einer Arbeit über „Die Plautusprologe“. Daran schloß sich eine kurze Tätigkeit am Institut für Geschichte der Medizin in Freiburg an, auf die sein grundlegender Aufsatz über „Die Lehre vom Blutkreislauf im Corpus Hippocraticum“ zurückgeht (Hermes 86, 1958, 192-219, wiederabgedruckt in: H. Flashar (Hrsg.), Antike Medizin (= Wege der Forschung, 221), Darmstadt 1971, 121-164), in dem er nachweist, daß die antike Medizin den Blutkreislauf noch nicht entdeckt hatte. Von 1957 an wirkte er 9 Jahre als Lektor an der Theologischen Fakultät der Universität Marburg. Im Jahre 1966 habilitierte er sich in der dortigen Philosophischen Fakultät mit der Arbeit „Bauformen in Senecas Dialogen“ (erschienen Heidelberg 1967). Von 1966 bis 1971 war er als Privatdozent, von 1971 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985 als Professor am Marburger Seminar für Klassische Philologie tätig.

Mit der Seneca-Arbeit befand sich Karlhans Abel schließlich im Zentrum seines wissenschaftlichen Hauptinteresses und wurde zugleich einer der führenden Forscher auf dem Gebiet des philosophischen Schrifttums dieses Autors. Diese Schrift beschäftigt sich in feinsinniger Weise weitgehend mit den Strukturproblemen der senecanischen Dialoge. Aber schon in ihr wird sichtbar, daß Karlhans Abel dem Gedankengut der stoischen Philosophie und nicht zuletzt Senecas auch innerlich nahestand. Hierzu trug seine von den Eltern überkommene christliche Einstellung entscheidend bei. Es waren keine dogmatischen Präferenzen, die ihn bewegten, sondern das Ethos der Nächstenliebe und der Pflicht, das er auch im Umgang mit seinen Mitmenschen nicht verleugnete und gegen den Zeitgeist beharrlich verfolgte. Mit dem französischen Gelehrten P. Grimal war er in engem Kontakt und übersetzte dessen Seneca-Monographie ins Deutsche (Seneca, Darmstadt 1978). Eigene Akzente setzte er in der ausgewogenen Gesamtdarstellung „Seneca. Leben und Leistung“ (ANRW II 32, 2, Berlin 1985, 653-775).

Karlhans Abel war liebenswürdig im Umgang und von großer persönlicher, fast asketischer Bescheidenheit. Als Lehrender wurde er wegen seiner vielseitigen Belesenheit, seiner großen Gelehrsamkeit und seiner geschliffenen Sprache sehr bewundert und bereicherte das Lehrangebot durch sein breites wissenschaftliches Spektrum. Er war in der ganzen antiken Philosophie zu Hause.

Zu Abels Spezialgebieten gehörte vor allem auch die griechische Naturwissenschaft. Es sei nur auf seinen profunden Artikel s.v. Zone in der RE Suppl. XIV Sp. 989-1188 verwiesen, der auch als Separatum unter dem Titel: „Zone. Das Problem der Biosphäre im geographischen Denken der Antike“, München 1974, erschienen. Diesem zur Seite stehen zahlreiche geographische Artikel im „Kleinen Pauly“.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1985 verfolgte Karlhans Abel mit großer Konsequenz ein mäzenatisches Anliegen. Er errichtete zusammen mit seinen Geschwistern Frau Gertrud Abel und Herrn Helmut Abel im Interesse der Förderung der Wissenschaft auf dem Gebiet der Klassischen Philologie in der treuhänderischen Verwaltung des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft im Jahre 1989 eine Stiftung, deren finanzielle Grundlage sich aus dem elterlichen Vermögen speiste. Die Stiftung wurde nach dem Namen der Eltern der drei Geschwister Karl und Gertrud Abel-Stiftung genannt. Die Förderung sollte vor allem der Antiken Philosophie mit einem Schwerpunkt in der Antiken Stoa gelten.

Man wird Abel zubilligen müssen, dass er es verstanden hat, den allgemein menschlichen Kern dieses Gedankengutes offenzulegen, dem heute neue Aktualität zuzuwachsen scheint.

(Text: Prof. Dr. Wolfgang Kullmann, Freiburg;  
Karlhans Abel †, Gnomon Bd. 76, 2004, 382-384.)